

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6 Uhr, Sonntags bis Mittag 12 Uhr. Rationstraße 18.

Angeiz. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 25.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Dörff.

Verlag des Eigenthums des Herausgeber: Friedrich & Reinhardt. Verantwortliche: Hermann Weitzel. Druck: Weitzel.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Zustellung in 8 Bände. Einzelhefte 2 Rgr. 4 Pf. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zeils 1 Rgr. Unter „Singerland“ bis 2 Rgr.

Dresden, den 1. Mai.

Dem Revidirector von Burgsdorff zu Leipzig ist das Comthurkreuz 11. Classe vom Verdienstorden verliehen, dem Commandanten des Pionnier Bataillons, Oberstleutnant Kühnel, der erbetene Abschied mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der jetzigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt, und die Assistenzärzte Zimmer und v. Schmidt vom Sanitäts Corps zu Stabsärzten ernannt worden.

Wir hören, daß unsere sächsischen Abgeordneten bei der Hofstafel im königlichen Schlosse zu Berlin neben den sächsischen Abgeordneten der Gegenstand großer Aufmerksamkeit gewesen sind. Sowohl der König, als namentlich die Königin von Preußen richteten an unsere Vollvertreter verbindliche Worte. Die Königin von Preußen bebaute, daß Dr. Schwarze durch Antisepische abgehalten sei, den Sitzungen des Zollparlamentes für jetzt beizuwohnen. Allgemein ist es aufgefallen, daß sowohl der König als die Königin von Preußen an dem sächsischen Abgeordneten Dr. Blum vorübergegangen sind, ohne nur ein einziges Wort an denselben zu richten, während es sonst nicht an Worten gefehlt haben soll, namentlich bei solchen Abgeordneten, die in Süddeutschland wie in Sachsen einen großen Einfluß auf ihre Wähler üben und auf deren Abstimmungen bei den wichtigen Fragen, die dem Zollparlament vorliegen, sehr viel ankommt. Wie wenig Dr. Blum selbst bei seinen Besinnungsgeboten noch gilt, erhellte in der Mittwoch-Sitzung des Zollparlamentes daraus, daß, als er und Dr. Schweiger noch einzig auf der Rebnerriste vorgemerkt waren, sofort fast einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Debatte abzubrechen und jene Beiden nicht mehr zu hören.

Die Verminderung des Heeresbestandes im norddeutschen Bundesheere scheint doch nicht bloßer Humbug zu sein, wie die „Kreuzzeitung“ glauben machen will. Im Militär-Staat ist ohne Zweifel ein Deficit vorhanden, und da Graf Bismarck, um den Reichstag bei guter Laune zu erhalten, sich entschieden weigert, nachträgliche Forderungen an denselben zu stellen, so wird nichts weiter übrig bleiben, als — den Präsenzstand des Heeres zu vermindern, was um so weniger schwierig ist, als die Lage der Dinge lebhaft Frieden athmet.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 29. April. Kaufmann Albert Seeger zeigt seinen in Folge Anstiftungsmachung zu bewirkenden Austritt aus dem Collegium an. Abg. Zwicker tritt als Stadtverordneter ein, während Maurermeister Stranz als ständiger Erbsmann einberufen ist. — Ein Communicat des Stadtraths beschäftigt sich mit dem Eintritte des Gerisches am Gasometerbau in der Altstadt Wasfabrik. Es sei Baucommissar Franz, mit den localen Erörterungen und mit Abgabe eines Gutachtens über die muthmaßliche Ursache des Einsturzes beauftragt worden. Verschiedene Personen seien über den Sachverhalt verhört worden, und es habe sich herausgestellt, daß eine ungenügende Verschmärtung der einzelnen Einbehalten vor vollständiger Auflegung der Rahmen die Ursache gewesen sei. Die Acten sind auf Anordnung der Kreisdirection der Staatsanwaltschaft zur Entscheidung mitgetheilt worden. — Zur Befestigung des Rectorats der Katholischerschule sind zu Abhaltung von Profectionen am 1. Mai eingeladen worden Herr Gymnasiallehrer Hefsig in Zwickau und Herr Gymnasiallehrer Kaspari hier. Das Collegium wird durch eine Deputation dabei vertreten sein. — Herr Schuldirector Vertelt hat dem Stadtrath den Vorschlag gemacht, die Schreiblehrerin Fräulein Hampel zu veranlassen, den Schreibunterricht in einer vollen Klasse während einiger Monate zu übernehmen, um ein Urtheil zu erhalten, ob die jetzige Art und Weise des Schreibunterrichts beizubehalten oder durch das Hampelsche System zu ersetzen sei. Ein Lehrer der Schule soll gleichzeitig in einer anderen gleichen Klasse nach dem bisherigen System im Schreiben unterrichten. Fräulein Hampel ist erbödig, den Wettlauf anzunehmen. Der Stadtrath postuliert zu diesem Zwecke 40 Thlr., welche in Folge sofortiger Beschlußfassung bewilligt wurden. — Frau Götschen spricht dem Stadtrath und den Stadtverordneten ihren Dank für die Unterstützung ihres Planes, die Erbauung einer englischen Kirche betreffend, durch unentgeltliche Ueberlassung des nöthigen Areals aus. Hierauf antwortend, verlas der Vorsitzende einen an ihn gerichteten Brief des Schwiegerohnes der Mad. Götschen, worin derselbe auf mit den thatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch stehende Worte eines Zeitungs-Vertrags über die Stadtverordneten-sitzungen Bezug nimmt. Vorsitzender bemerkt, daß im Collegium Niemand daran gedacht habe, Mad. Götschen nur irgendwie einen Vorwurf zu machen, im Gegentheil sei dasselbe ihr für ihre bewiesene Munificenz nur dankbar. — Der Antrag des Stadts. Seyffarth, die Art und Weise der Vogelmünzfung bei 50jährigen Bürgerjubiläen betreffend, wurde mit dem Untertrag des Vorsitzenden angenommen, wornach der Stadtrath ersucht werden soll, künftig von 50jährigen Bürgerjubiläen dem Collegium Mittheilung zu machen, damit dasselbe sich auch durch eine Deputation vertreten lassen könne. Abg.

Gruner rügte, daß es in neuerer Zeit vorgekommen sei, daß die Verpflichtung der neuen Bürger nicht durch ein Mitglied des Stadtraths, sondern durch den Stadtschreiber erfolgt sei. Er halte es für angemessen, daß diese Verpflichtung durch einen Bürgermeister oder ein Stadtrathsmittelglied statfinde. — Dir. Rieg berichtete über zwei Postulate des Stadtraths zu Schleusenbau- und Straßenwerken durch das Sonntagliche Grundstück bezüglich der verlängerten Mathildenstraße. Postuliert sind 11,740 Thlr. Referent recapitulirt die Bedingungen, welche Herr Sonntag gestellt habe, um sein Grundstück dem Verkehr zu öffnen, und betont, daß unter Bewilligung von 2500 Thlr., welche der Stadtrath zur Erfüllung dieser Bedingungen verlangt hatte, diese Bedingungen dießfalls genehmigt worden seien. Jetzt komme nun der Stadtrath mit einem so erheblichen Nachpostulate: wenn auch zugestehen sei, daß noch zwei andere Zwecke, die Aufnahme des Wassers der Raibach bei hohem Wasserstande und des Profiler Landgrabens durch die Erbauung einer Gangschleuse berücksichtigt werden sollen, so hätte der Stadtrath doch schon bei Vorlegung der Bedingungen dies im Auge haben und eine solche Summe postuliren sollen, nicht erst jetzt, nachdem das Collegium Herrn Sonntag gegenüber die acceptirten Bedingungen erfüllen müsse. Abg. Gruner kritisiert scharf diese Voranschlagungsart des Stadtbauamts unter Aufzählung ähnlicher Sünden desselben. Schließlich wird der Antrag der Finanzdeputation: dem Stadtrath seine Bewunderung zu erkennen zu geben, daß er mit dem ihm wohl von Haus aus bekannnen Nachpostulate jetzt erst gekommen sei, dagegen zur Wahrung der Ehre der Stadt und zur Einlösung des Herrn Sonntag gegebenen Wortes sich für Bewilligung des Postulats zu erklären, und Gruner'scher Untertrag den Stadtrath aufzufordern, den fraglichen Bau sofort in Angriff zu nehmen und mit thunlichster Beschleunigung zu Ende zu führen, einstimmig angenommen. Dem Antrage waren noch einige Voraussetzungen beigefügt, welche ebenfalls Zustimmung fanden. — Bewilligt wurden ferner 18 Thlr. und 26 Thlr. für vermehrte Unter- und in weislichen Arbeiten und Turnen bei der vierten Bürger- und 101 Thlr. 10 Rgr. 9 Pf. zur Erneuerung und Erweiterung einer Wohnung im vormaligen Haden'schen Grundstück, 62 Thlr. 12 Rgr. zur Herstellung mehrerer Einfriedigungen auf der Königsbrüderstraße mit dem Antrage, die den Fußweg beeinträchtigenden Sträucher, Steine und die am Eingange der Straße stehenden Bäume zu beseitigen. Bezüglich der Erweiterung der Anstaltwohnungen der Geistlichen an der Annenkirche wurde der Beschluß gefaßt: in Anbetracht, daß in nächster Zeit ein Gesetz erscheinen wird, das die kirchlichen Angelegenheiten besser ordnet, zu beschließen, soweit das die Stadtgemeinde angeht, die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen. — Auf der Tagesordnung stand noch der Bericht über das Saalbauproject. Die Berathung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden indeß ausgesetzt, weil der gedruckte Bericht der Deputation erst am Vormittag in die Hände der Mitglieder gelangt sei und die Wichtigkeit der Sache es erheische, denselben gehörig studiren zu können. Bemerkt sei übrigens, daß auf der Journalistentribüne weder der Vortrag des Stadtraths, den Saalbau betreffend, noch der Bericht der Finanzdeputation, diesen Gegenstand betreffend, zur Vertheilung gelangt ist.

Durch königlichen Beschluß tritt in der Uniformirung der reitenden Artillerie dadurch eine Aenderung ein, daß deren Waffenröcke mit schwedischen Aermelaufschlägen und an den Hüften- und Aermelnähten mit rothem Vorstoß versehen werden, wodurch die reitende Artillerie in der äußeren Erscheinung der Cavallerie immer ähnlicher wird. Die neue Uniform wird bereits vom 1. Juli an zu allen Paraden und Reueen getragen werden.

Wiederholt haben wir in diesem Blatte vor einer Schwindlerin gewarnt, welche dienstlose Mädchen dadurch an sich zu locken verstand, daß sie denselben vorpiegelte, sie wisse einen guten Dienst, für welchen sie ein Mädchen vermieten solle. Kaum hatte sie sich aber auf diese Weise das Vertrauen des betr. Mädchens, welchem natürlich allemal der gute Dienst in sichere Aussicht gestellt wurde, erworben, so wußte sie auch das Mädchen, unter irgend einem Vorwande, auf kurze Zeit von ihren Effecten zu entfernen und benutzte diese günstige Gelegenheit dazu, die Arglose um ihre Kleidungsstücke zu bestehlen. In vielen Fällen hatte die Betrügerin ihre Opfer um ihre ganzen Effecten, oft um ihr ganzes, so schwer erworbenes Hab und Gut bestohlen und deshalb erscheint auch die uns zugegangene Mittheilung erfreulich, daß es der 1. Polizeidirection gelungen sei, die Betrügerin endlich zu verhaften und so diese, dem Eigenthume armer Dienstboten höchst gefährliche Person unschädlich zu machen. Sie soll eine wegen Diebstahls oft bestrafte Person sein, die zuletzt in einem benachbarten Dorfe gewohnt hat.

Vom 1. Mai an werden die Raubthiere im zoologischen Garten um 6 Uhr gefüttert. Geboren wurden 3 schwarze Schwäne, 2 Ränguruf, 1 Reenthier, 1 Naki, 1 Halbaffe und 2 Jakelschafe.

Zu einem Handwerksburschen, welcher von Golditz aus nach Dresden zu wanderte, gefellte sich in der Nähe ersterer Stadt ein junger Bursche, welcher sich durch sein gefälliges, freundliches Wesen sehr bald die Zuneigung des Wanderers erwarb. Beide pilgerten zusammen weiter, und bald bemerkte der junge Bursche, daß sein Reisegefährte nicht zu den sogenannten „armen Reisenden“ gehörte, sondern nicht unbedeutende Geldmittel besaß. Der Bursche schloß sich in Folge dieser Wahrnehmung nur noch inniger an den Handwerksburschen an. Leider sollte derselbe aber bald einsehen, daß die Zuneigung des Burschen keine reine war, denn derselbe war gestern früh, nachdem sie die Nacht zuvor in einem Gasthause in der Nähe Dresdens zusammen übernachtet hatten, spurlos verschwunden und hatte seinem Freunde aus der Reisetasche dessen ganze, aus einigen 20 Thalern bestehende Baarhaft entwendet. In seiner Verzweiflung eilte der Bestohlene, als er seinen Verlust bemerkte, nach Dresden und ersuhr hier zu seinem großen Erstaunen, daß sein sauberer Reisegefährte bereits von der Polizei verhaftet worden war. Leider hatte derselbe bereits einen Theil des gestohlenen Geldes zum Ankauf von Kleidungsstücken verwendet.

Der April bauptete seine launische Witterung bis zum letzten Moment, indem wir gestern noch in ein und derselben Stunde oft Sonnenschein, Regenguß und Graupelwetter hatten, verbunden mit einem Sturm, der im Großen Garten z. B. einen ziemlich großen Baum umbrach, durch dessen Fall leicht ein Vorübergehender erschlagen werden konnte, da er dicht an der Promenade hinter Volkands Restauration stand. Se. Majestät der König ritt trotz der ungünstigen Witterung in voller Müßigkeit und im schnellsten Galopp im Großen Garten spazieren.

Der am Donnerstag Nachmittag stattgehabte Sturm hat wieder viel Nachlässige bestraft, aber auch das Damoclesschwert über manchen unschuldigen Haupte hängen lassen. Nicht befestigte Fensterflügel peitschten an vielen Stellen an den Häuserfronten hin und her, so daß, wie namentlich auf der Zahngasse, an der Kreuzkirche u. die Trottoirs mit Glascherben bestreut waren. An einem Stockwerk des größten Geschäftes der Zahngasse hingen die Doppelfensterflügel buchstäblich nur noch wie an dünnen Fäden an der Wand herab, aus den Fugen gerissen von der gewaltigen Faust des Sturmes, jeden Augenblick mit dem Herabsturz drohend. Sie waren ebenfalls nicht geschlossen gewesen.

Aus und an der Elbe. Das Wasser hat die Befürchtung einer Ueberfluthung diesmal glücklicher Weise unterlassen, es hat seine normalen Grenzen nicht überschritten. Eine allgemeine Klage aber wird in diesem Frühjahr über den außerordentlich geringen Fischfang erhoben, was unsern Gourmands und Restaurateuren manches Kopfschütteln in Bezug auf ihre Preise beibringen wird. So haben die bei Niederrwartha stationirten Fischer 3 bis 4 Wochen, nachdem sie wohl sieben Mal ihre am Ufer aufgestellte Parade aufgebaut und wieder abgerissen haben, nur einen einzigen größeren Fisch, einen Lachs von 17 Pfund gefangen und Mitte voriger Woche ist ihnen trotz un- ausgelegter Arbeit binnen 36 Stunden nur ein einziger harmloser Barich ins Netz gegangen. Hinsichtlich der neulich erwähnten Jahre zu Niederrwartha ist es jetzt ganz still geworden und verlauteit bloß, daß eine Verlegung derselben von ihrem dermaligen Plage wohl schwerlich geschieht. Eine Calamität hat das mit den Dampfschiffen verkehrende Publikum an der Station Gauernitz zu erleiden; denn auf dem weiten, freien Raume findet sich dort auch nicht der geringste Schutz gegen Regen, Sonne und Sturm und es sind dort namentlich zur Sterzeit Personen aufgestiegen, die wahrlich bejammernswürdig vom Wetter zugestutzt und aufgepuyt worden waren.

In Bahndorf machte der Maurer B. im Schweinestall seines Gehöftes durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Ein in Thätlichkeiten ausgearteter Streich mit einem seiner Kammeraden bei der Arbeit, in Folge dessen letzterer eine körperliche Beschädigung erlitt und deshalb an Gerichtsstelle klagbar geworden war und die Angst vor daraus erwachsender gerichtlicher Bestrafung sollen den bedauerlichen Schritt veranlassen haben.

Am 28. April Abends lam in Proschwitz bei Meißner in der mit Stroh gedeckten Scheune des Mänd'schen Wauer- gutes Feuer aus, welches bald das Wohnhaus und das Seitengebäude ergriff und vollständig einäscherte, aber auch in Folge des heftigen Windes das daneben stehende Herrenhaus des Rittergutes bald ergriff, welches die ganze Nacht hindurch trotz der aus Meißner und Umgegend herbeigebrachten Spritzen bei Wassermangel vollständig ausbrannte; außerdem wurde noch eine kleine Wirtschaft jenseits des Rittergutes eingeschert. Da der Besitzer des Rittergutes, Herr v. Carlowitz, dasselbe nicht selbst bewohnt, so hatte er das Herrenhaus seit einem Monat an eine englische Familie vermietet. Von dem sehr kostbaren Mobiliar der letzteren konnte wegen des heftigen Rauches, welcher schnell den Hof füllte, beinahe nichts gerettet werden.

Ein in der Köhlig wohnender Fleischer fand an einem der letzten Morgen an seiner nach der Straße gehenden Thür vom Fleischer einen Pfeil mit vollständigem Beschuß aufgehängt, nebst Pferdeingeweiden an einem Bindfaden befestigt. Es ist nächst erfolgter polizeilicher Meldung eine klingende Belohnung dem zugesichert, welcher den Urheber dieses ungehörigen Schabernacks anzeigt.

— Angeklündigte Gerichtsverhandlungen. Heute, den 1. Mai, Vormittags 9 Uhr wider Gottlieb Heinrich Müller aus Strießen wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert. — Den 2. d. Vormittags 9 Uhr wider Friedr. August Herrmann aus Pirna wegen Betrugs. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel.

— Hauptgewinne 5. Classe 73. Königl. k. s. Landes-Lotterie; Ziehung am 30. April:

5000 Zflr. Nr. 12833.
2010 Zflr. Nr. 9554 27099.
1000 Zflr. Nr. 1031 1806 4747 4816 5547 12721 14677
14867 17781 18790 20524 29672 39802 43432 58518 63328 65092
71181 7795 7428 78510.
400 Zflr. Nr. 845 6748 14592 15129 21291 26029 27920
29307 31043 32441 35175 35703 37850 38228 39419 40827 41784
43128 48772 54342 55542 55718 59554 59778 61185 63845 71129
71904 73195 78492 79611.
200 Zflr. Nr. 765 3978 5416 7367 10217 12228 12411
13687 14219 17039 17159 18719 19101 20791 23208 27112 32187
3698 40467 41677 45912 48522 49143 49938 51813 51834 52792
55520 59223 60526 63573 64605 64655 65066 66011 69506 71670
71572 74564 74709.
100 Zflr. Nr. 145 1352 1470 2438 2780 2749 3894 3974
4635 4448 6583 6797 6764 6753 7930 10052 10354 12051 13908
14079 15641 1057 15538 16093 16774 17916 16278 19933 19117
20714 21710 22185 25957 25733 25958 25727 26529 26144 29121
30905 30264 31590 31262 31075 31416 32806 33741 33386 33175
33872 34160 34838 34914 35713 35591 38294 39419 40300 41915
42078 42470 47465 43250 44948 46685 46007 50650 51588 52610
53835 53795 54979 57293 53358 58292 58949 59893 59133 62545
62288 62013 62588 63161 63610 64624 64869 66814 67770 67680
68391 68701 68851 69297 69677 69811 70795 70663 72405 72405
71892 79670 76427 78991 79003.

Tagegeschichte.

Wien, 26. April. Die Taufe der neugeborenen Prinzessin hat gestern unter dem gewöhnlichen Ceremoniell in der Wiener Burg stattgefunden. Die Königin von Neapel stand Gvatter. Das Kind erhielt die Namen Marie Mathilde Amalie Valerie. Dabei ist folgende Episode zu erzählen: Von fern und nah waren Glückwunschsdeputationen an den Kaiser gekommen, unter anderem auch eine aus Erlau, in der alle Stände vertreten waren. Nach der offiziellen Ansprache und der Antwort des Kaisers trat nun ein Weinbauer aus der Erlauer Gegend hervor und sagte zum Kaiser: „Es ist bei uns Sitte, allergnädigster Herr, daß es demjenigen, der nicht als Gvatter gebeten wird, freisteht, gegen einen kleinen Beitrag für die Hauswirthschaft als Großgengvatter einzutreten. Unsere Freude über die Geburt der kleinen Prinzessin ist so groß, daß meine Kameraden mich gebeten haben, ich möchte mich Ew. Majestät als Großgengvatter antragen, und so thue ich es denn, indem ich diese Kleinigkeit für die Hauswirthschaft erlege.“ Mit diesen Worten legte der Mann ein Thalerstück auf den Tisch. Der Kaiser, anfangs überrascht über diese Improvisation, wurde sofort über den Sinn dieser Volksstunde aufgeklärt und dankte dem schlichten Landmanne für diesen Beweis inniger Theilnahme.

Wien, 26. April. Julie v. Ebergensy ist von dem Gerichtshofe nur zu einer 20jährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden und nicht zum Tode durch den Strang, wie der Staatsanwalt beantragt hatte. Die öffentliche Meinung hat das mildere Urtheil gebilligt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie in Julie v. Ebergensy nur das Werkzeug des Grafen Sporinofy erblickt, während dieser als der eigentliche Urheber der grauenhaften That erscheint. Dem Strafgesetzbuch gemäß hat der Gerichtshof auch auf den „Verlust des Adels“ erkannt. Schon die Verurtheilung des Feldmarschall Leutnants Baron Andriela wegen Betrugs und Unterschlagung hatte in der unabhängigen Presse zur Besprechung der Frage geführt, ob in einem constitutionellen Lande, in welchem, wie das Grundgesetz ausdrücklich erklärt, alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, der „Verlust des Adels“ als Strafe ausgesprochen werden dürfe. Im absoluten Staate, wo der Adel als die vermeintliche Hauptstütze des Thrones eine bevorzugte Stellung einnimmt, kann die Aristokratie sich berechtigt glauben, das Bürgerthum als Ablassungsschuld für ihre Auswürlinge zu betrachten. Im modernen Rechtsstaate aber, in welchem die Gleichheit vor dem Gesetze das Fundament bilden soll, erscheint jene für die nichtadeligen Staatsbürger geradezu beleidigende Bestimmung des Strafgesetzbuchs als ein kühler Rest der alten Privilegien- und Kastensystem, der möglichst bald beseitigt werden muß. Wie verlaunt wird demnach ein Mitglied des Abgeordnetenhauses an einem bürgerlichen Justizminister die Frage stellen, ob der bezügliche Paragraph des Strafgesetzbuchs nicht schon durch die grundsätzliche Bestimmung, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, aufgehoben sei, und ob der Justizminister nicht an die Gerichtshöfe eine entsprechende Weisung ergehen lassen werde. — Früher Blätter berichten, daß bei der gestern vollzogenen Taufe des kaiserlichen Kindes das geweihte Wasser in dem goldenen Taufbecken aus dem Jordan stammte. Ein Kloster in Jerusalem soll die bei der Taufe angewandten Wachskerzen gespendet haben. Die alten Weiber schütteln noch immer bedenklich den Kopf, daß kein Prinz zur Welt kam, obgleich der Papst der Kaiserin ein wunderthätiges römisches Amulett, in dessen Hinterkopf drei Aeneasplättchen eines von der römischen Congregatio ad hoc als eckel declarirten Heiligen angebracht waren, zugesendet hatte. „So geht's, wenn man das Concordat anfaßt.“ rufen die Beschwörern einander zu. — Das Familienfest in der Königsburg zu Efen hat die Begnadigung vieler Straflinge veranlaßt; unter den Freigelassenen soll sich der berühmte ungarische Rinderhauzmann Kassa Sander befinden, der auch in der Revolutionenkämpfe von 1848 und 1849 eine Rolle spielte; jetzt soll er in der Festung Peterwardein gefangen, kühler war er in Kuffein Tyrrol inhaftet.

London. Nach einer telegraphischen Depesche von dem die australische Nation zu Sydney beschickenden Commodore Lambert besand sich der Prinz Alfred am 28. März im Stande, sich an Bord seines Schiffes zu begeben. Nach derselben Depesche drang die Kugel im Rücken einen halben Zoll rechts vom

Rückgrate ein, traf auf die neunte Rippe, an der sie entlang glitt, und setzte sich fünf Zoll vom Nabel und vier und ein viertel Zoll unterhalb der rechten Brustwarze fest, nachdem sie einen Lauf von zwölf und einem viertel Zoll gemacht. Die Kugel wurde am Sonnabend den 14. März, wie schon mitgetheilt, von den Doctoren Watson und Young von Ihrer Majestät Schiffen „Challenger“ und „Galatea“ glücklich herausgezogen. — Die Ereignisse in Aesthien sind bekannt. Interessant ist die folgende, noch nicht mitgetheilte, zugleich das zweite Ereignis so ziemlich abschließende Depesche: „Magdala, 13. April. Die Waffenruhe ging heute Morgen zu Ende. König Theodor hat sich nicht ergeben. Falsch Schaffe Isolange (?) ergab sich sofort ohne Kampf. Theodor zog sich nach Magdala zurück. Er hat fünf Kanonen am Fuße der Anhöhe aufgeparkt. Als der König des Generals Kapier ansichtig wurde, eröffnete er das Feuer, welches die Engländer mit 12pfündigen Armstrong-Kanonen und 7pfündigen Haleten erwiderten. Der König verließ die Kanonen, verbarrikadirte die Ausfallöffnungen und eröffnete ein Musketenfeuer. Er gab kein Zeichen sich zu ergeben. Das Bombardement dauerte drei Stunden. Befehl zum Stürmen. Nach einem heftigen Widerstande wurde die Festung genommen. Der Verlust der Aesthiner ist 68 Tode und 200 Verwundete. Der englische Verlust beläuft sich auf 15 Mann vermundet. König Theodor wurde mit einem Schuß durch den Kopf todt gefunden. Die von ihm in Arabien gestifteten Europäer erkannten seinen Leichnam. Einige sagen er wäre in der Schlacht gefallen, andere, daß er sich selbst getödtet. Seine beiden Söhne wurden zu Gefangenen gemacht. Die Festung enthält viele Zeichen barbarischer Pracht. Unter den erbeuteten Trophäen befinden sich vier goldene Kronen, 20,000 Dollar, 1000 silberne Teller und viele Juwelen und sonstige Artikel, 5000 Armiruraen, 28 Geschütze, 10,000 Schilde und 10,000 Spere. Die europäischen Gefangenen begeben sich morgen auf die Reise nach der Seeküste. Die Armer bricht sofort auf zum Rückzuge.“

— Weibliche Telegraphisten. Die Direction der bairischen Verkehrs-Anstalten scheint mit der Verwendung weiblicher Dienstleistungen bei den ihr unterstellten Branchen sehr gute Erfahrungen zu machen. Nicht nur ist die Telegraphenstation Karlsruhe mit weiblichen Telegraphisten besetzt, sondern auch der Dienst an der dortigen Bahnhofscafe wird seit kurzer Zeit von jungen und hübschen Damen versehen. Nach amtlichem Ausdrücken soll Gleiches auch in Potsdam beverfuchen. — Das Anfangsgeld beträgt 400 Gulden.

— Aus Anlaß des bevorstehenden Uebertritts des Grafen Carl Friedrich Vithum v. Eckhadt aus königl. k. s. Staatsdienst in die laieilich österreich. Diplomatencarriere nehmen wir Gelegenheit einen kurzen Ueberblick von diesem Grafengeschichte unsern Lesern anzubieten. Das malte durch den Namen auf aus grauer Vorzeit stammende Stelldvertretung des Vandeschren hinworfende, ursprünglich thüringische Haus der Viedom oder Vithum, dessen in den frühesten Anfängen jählicher Geschichte schon rühmend gedacht wird und b's auch in die Episode des Altenburger Prinzentraves verflochten ist, hatte sich, durch Ansehen und Güterbesitz mächtig, im Laufe der Zeit in die Linien von Apolda und Eckhadt getheilt, deren erstere vor un-gesähr zweihundert Jahren in der Person des hochherzigen Hundators, der als Vithumisches Geschlecht zusammenfaßt jetzt hier blühenden Familienstiftung ausstarb. Die Eckhadt'sche Linie, von der die Linie Gaersberg sich ausschied, die in Thüringen verblieb, erreichte, nachdem viele Männer von Auszeichnung als Krieger, wie in Civilanstellungen aus ihr im Fürstenthum Sachsen hervorgegangen, den Höhepunkt ihres Glanzes, in dem als Vöchtling König August's des Starren vom jugendlichen Spielgassen und Kisebegleiter auf den romantischen Bahnen der primäliden Bildungsreisen zum Oberammerherren und Cabinetsminister rüch aufsteigenden, feingebildeten und höflich abgerundeten Friedrich Vithum, über dessen unaltes Wappenschild 1711 bei der damals stattfindenden sehr umfangreichen Vicarats-grafenmobilitierung, sein dankbarer König ihm die neunperlige Krone setzte. Glänzige Verwandtschaften, wie durch die Mutter mit dem unter Johann Georg IV. allmächtigen Reichshöfen, und durch die Gemahlin, die Schwester des Ministers Grafen Doumb, mithin auch der geschiedenen ersten Frau des letzteren, der souveränen Gräfin Stöckel nahe stehend, hielten den eleganten Hofling, den die glücklichen äußeren Verhältnisse in seiner hohen Weltstellung unterstützten, auf dem Niveau der Hofgunst, aus deren Trüben den ritterlichen Grafen die tödtliche Kugel eines piemontesischen Abenteurers Saint-Giles im Winter 1726 in Barischau einem in Pferde hattachabten Bistodendall vorzeitig für seine Kältezeit und für das Bedürfnis seines Königs abrief. Ein reiches Grundbesitz theilte sich unter zwei Söhne und eine Tochter, letztere war dem Fürsten Lubomirovi vermählt, der in Sachsen als General diente, von den ersteren war Johann Friedrich höchster Generalleutnant, der 1786 als Gouverneur von Pöten ohne Orden verstarb, der jüngere Ludwig Siegfried, der Besitzer des in ganz Sachsen bekannten und von ihm veränderten Sichtenwalde bei Frankenberg an der Zschopau, hatte sich die Diplomatie gewidmet und in den leichtfertigen Zeiten des Pagenministers Brühl dem Vaterlande die erpischlichsten Dienste in verschiedenen Gesandtschaftsposten zu Turin, Petersburg, Paris und Wien erwiesen. Drei Ehen mit Damen aus den ersten sächsischen Häusern hatten dem in der Oberammerherrenwürde am Hofe zu Dresden, seine Lebensbahn beschließenden ausgezeichneten Staatsmann und Patrioten, drei Söhne und zwei Töchter gegeben, von denen der älteste Friedrich August in Arvad und Wd., er bekleidete die hohe Charge eines Oberhallmeisters und Rittlichen Geheimen Rath's. Sein ältester Sohn, der Jüngling des Vithum'schen Geschlechtes, sammelte, gebildet von den ausgezeichneten Vätergenossen Hochmann, der sich dem diplomatischen Dienste in unserm Vaterlande, und mit nicht minderer Auszeichnung der Geschichtsforschung gewidmet hat, von

deren Bräulichkeit in Verbindung mit gewandter Handhabung einer fremden Sprache mehrere umfangreiche Werke Zeugnis ablegen, Carl Friedrich Graf Vithum v. Eckhadt, königl. sächs. Wirklicher Geheimen Rath ist es, um dessenwillen wir diese kurze Notiz entworfen haben. Nicht ihn sein hoher Geist auch mit freundlich blickendem Strahle seines Sternes in eine andere Wirklichkeit an die Seite eines uns unvergesslichen Staatsmannes hinüber, so wird doch auch sein Herz dem Beispiele seines Meisters folgen und dem Vaterlande dankbare Erinnerungen bewahren.

* Schwindel en gros. Die Polizeidirection in Wien hat den Prager Sicherheitsbehörden telegraphisch mitgetheilt, daß Kaspar J., Agent der Wiener Filiale der Lgoner Fabrikfirma Charpin Jr res, nach verübten großartigen Schwindelacten, deren Höhe sich bisher gar nicht absehen läßt, Dienstaß von Wien flüchtig geworden ist. Sowohl die t. t., als auch die Communalpolizei setzen alle Hebel in Bewegung, um des Schwindlers, falls er sich, wie anzunehmen war, nach Prag gewendet haben sollte, habhaft zu werden, was schließlich der städtischen Polizeibehörde auch gelang. Ueber dessen Verhaftung erfährt man folgendes. Die vom Magistratssecretär Herrn Birnl durch 24 Stunden geleiteten Nachforschungen hatten bereits vorgestern Nachmittags die Gewißheit ergeben, daß sich Kaspar J. wirklich in Prag befände, und schon um 7 Uhr Abends wurde derselbe in dem Passagierzimmer eines Einkehrsthauses am Vorie in dem Augenblicke verhaftet, als er sich eben anschickte, mit dem nächsten Dresdner Zuge abzureisen. Der Verhaftete, welchen Kaspar J. seinen Chets vertrat, muß sehr bedeutend sein, denn es wurden bei ihm in einem riesigen Koffer und zwei großen Packeten 87 Stück Seiden- und Halbseidenstoffe vorgefunden, welche seiner eigenen Angabe nach einen Werth von 25,000 Gulden repräsentiren, weiter vier Pfandheime der Pfandhofsellschaft in Wien, bei welcher er Seidenwaaren verpfändet und ein Darlehen von 2806 Gulden erhalten hat. Als sich Kaspar J. verloren sah, bat er den antirenden Beamten, er möge ihn nur wenige Augenblicke allein lassen, damit er sich sammeln und sodann ein umfassendes Geständniß ablegen könne. Diese Bitte wurde ihm selbstverständlich nicht bewilligt, erregte aber den Verdacht, daß Kaspar J. einen Selbstmord beabsichtigte, und wirklich wurde bei der nun vorgenommenen Durchsuchung seiner Kleider ein Fläschchen Cyankali vorgefunden. Er schritt nun zum Geständniß und gab an, daß er die Veruntreuung von Waaren zum Nachtheile seines Chets schon durch 1 1/2 Jahr betriebe und die aus dem Erlöse der erschwundenen Waaren, sowie aus falschen Accepten herrührenden hohen Beträge bis auf wenige Gulden bereits verausgabt habe. Weiter machte er die überraschende Selbstanzeige, daß er um mehr als 20,000 Gulden falsche Accepte ausgefertigt habe, von deren Existenz seine Chets bisher gar keine Ahnung haben, weil dieselben, auf 20 verschiedene Firmen lautend, erst in den Monaten Mai bis October d. J. fällig sind. Kaspar J., ehemals im Besitze eines Prager Hauses, ist 49 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei Kindern. Er hatte keine Frau, welche seit einigen Tagen in einem Landhaus in der Nähe von Prag wohnte, schon vorher von Wien nach Prag geschickt und beabsichtigte sammt Familie nach Ausland zu reisen und dort die Waaren loszuschlagen.

* Marseille in Verlegenheit. Gelegentlich eines Artikels über die Schuldhaft erinnert ein Correspondent der „Königlichen Zeitung“ an eine artige Geschichte, die Edmond About in seinem „Rome contemporaine“ erzählt: „Vor einer Reihe von Jahren ereignete es sich, daß ein Bürger von Marseille, der nach mancherlei Wechseln in der Fremde sein Glück gemacht hatte, seiner Vaterstadt sein ganzes Vermögen vermacht, mit der Anordnung, die Zinsen davon sollten verwendet werden, um Schuldgefangene aus der Haft loszulassen. Aber nie kam ein Vermächtnisnehmer in schlimmere Schuulitäten, als die gute Stadt Marseille. Sie hatte gut Suchen nach Schuldgefangenen: es gab dort keine. Es hätte wenig gefehlt, so mußte man das Vermächtniß in das heilige Jenseits an den biederen Testator mit Protest zurückschicken als frivol, unnuß und unverträglich mit dem Charakter dieses Landes. So weit war die Sache gekommen, als ein anderer Bürger der Stadt Marseille von der Verlegenheit hörte, in der sich der Magistrat wegen Verwendung der Zinsen des Legats befand und zu seinem Nachbar sagte: „Höre, Freund, ich gebe Dir einen Wechsel, dann läßt Du mich wegen dieser Schuld einfinden, der Magistrat wird mich aus dem Vermächtniß dieses Biedermannes bei Dir loskaufen, und zum Schluß werden wir zwei die Loskaufsumme theilen.“ Die Erfindung bewährte sich als sinnreich. Ihr allein war es zu verdanken, daß endlich das Schuldgefangniß von Marseille Inhaber erhielt. Ohne diese Erfindung, ohne das Legat des ehrenwerthen Bürgers von Marseille würde es nie möglich gefunden haben.“

* Neue Sprüchwörter. Aller schäpft vor Börsenspiel nicht. — Wessen das Herz voll ist, geht zu den Demokraten über. — Wer Margarithenhütten Actien besitzt, darf für Spottpreise bei Verkaufsanbietungen nicht sorgen. — Wenn's dem Ufel zu wohl ist, geht er auf die Eisenbahn und fährt Abends um 9 Uhr mit dem grauen Zug zurück. — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans-Ulm auch nicht. — Ein Stadtvordneter kann mehr fragen als zehn Stadträthe beantworten können. — In der Noth frist ein armer Teufel auf Pamp. — An vielen Lachen erkennt man ein gutes Volkspiel. — Wo die Noth am größten, ist der Hauswirth am bösesten. — Credit geben unbedacht, hat Manden schon viel Leid gebracht. — Eine gute Creditbank ist ein sanftes Kuckelstirn. — Jung gemohnt, Alt vom Wirth hinausgeschmissen. — Freund in der Noth, nahm ein Entree von acht Groschen zum Gebet. — Berg und Thal können nicht zusammen, aber 700,000 Thlr. Reichthümer Bierbrau-Actien. — Man soll von dem Thode nichts als Gutes reden. — Wer zuletzt lacht, ist jedenfalls Abommt von den Dresdner Nachrichten.

Dr. med. G. Neumann, pract. u. Specialarzt für Ophthalmitis u. Augenheilkunde. Sprenk. 8-10 Bohn. 1-4 Nachm. Joch. Fleu. 11. Augenheilanstalt von Dr. R. Weller 3. bef. J. Joch. Pragerstr. 42.

Sol
Z.
Pile
B
Stadtheil
Gold
Art unter
Das
luh
D
Die
und
ort
Uhl
Wra
straße
K
K
W
D
Gem
C
eine
durch
N
W
beson
Deit
Gröf
C
und
G
T
U
rath
rege
neis
W
Sc
weit
mit
go
so
me
C
7 1/2
P
in
D
C
in
gen

